

Die vergessene Republik

Bad Bergzabern: Die Südpfälzer haben eine freiheitliche Tradition, auf die sie mit Stolz zurückblicken dürfen. Sie können darauf verweisen, dass ihre Vorväter die erste Republik auf deutschem Boden begründet haben. Am Freitag ist es auf den Tag 225 Jahre her, dass die „Bergzaberner Republik“ ausgerufen wurde.

von Günther Volz, aus: „Die Rheinpfalz“ vom 8.11.2017



Nach dem Umsturz hatten einige Bürger das Schloss gestürmt und die Wappen der Herzöge zerstört. (ARCHIVFoto: Van)



Johann Adam Mayer, Bürgermeister in Bergzabern von 1792 bis 1793, trat danach in die französische Armee ein. (Foto: Privat)

Am 10. November 1792 verfassten Vertreter der Stadt und der Gemeinden des Oberamtes Bergzabern eine Adresse an den Pariser Konvent, mit der sie sich vom Zweibrücker Herzog lossagten und um ihre Vereinigung mit der Französischen Republik ersuchten. Sie bildeten damit

einen Freistaat. Die Bezeichnung „Bergzaberner Republik“ wurde von dem Historiker Hellmuth G. Haasis 1984 zum ersten Male verwendet und danach von anderen Autoren aufgegriffen.

Die Bewohner der südpfälzischen Territorien des Reiches verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Ereignisse des Jahres 1789 beim französischen Nachbarn, von den Wahlen zu den Generalständen bis zum Bastillesturm. Von Paris griffen die revolutionären Bewegungen rasch auf die Provinzen über. Neben den Landleuten traten auch die Bürger der Stadt Bergzabern mit ihren Beschwerden über die Obrigkeit auf den Plan. Sie kritisierten nicht nur die Cliquenwirtschaft des Stadtrats, sondern auch die Behandlung der Untertanen durch die Beamten des Oberamtes.

Als 1792 der Koalitionskrieg mit dem revolutionären Frankreich begann, blieb der Zweibrücker Herzog zwar neutral. Er musste aber mit dem Schlimmsten rechnen, als die verbündeten Preußen und Österreicher nach der Schlacht von Valmy den Rückzug antraten. Französische Truppen stießen aus dem Elsass vor und nahmen die Festung Mainz ein. Die Stadt wurde nun zum Zentrum der Kräfte, die die linksrheinischen Länder des Reiches revolutionieren wollten.

Schon 1791 bestand der Klub von Landau, der eine besondere Rolle bei der Revolution in der Südpfalz spielte. Die Bergzaberner Opposition hatte schon lange Kontakte zu den Klubisten von Landau aufgenommen. Am 6. November 1792 luden die Bergzaberner Patrioten die Bürgerschaft zu einer Versammlung vor das Rathaus. Als Gäste erschienen auch einige Vertreter der Landauer Jakobiner. Ihr Sprecher machte der Versammlung den Vorschlag, das Oberamt Bergzabern solle mit den umliegenden kurpfälzischen Dörfern eine eigene Republik bilden. Die Versammlung sprach sich ohne weitere Abstimmung für diesen Vorschlag aus. Als Symbol der neuen Ordnung pflanzten die Bergzaberner auf dem Marktplatz einen Freiheitsbaum und hissten auf dem Kirchturm die Trikolore.

Die Zweibrücker Regierung wollte es auf eine Kraftprobe mit den Rebellen ankommen lassen. Am 10. November standen ihre Truppen vor den Toren Bergzaberns. Ihre Anführer mussten freilich erkennen, dass die Bergzaberner Demokraten auf einen Angriff vorbereitet waren. Sie hatten nicht nur die Bürgerschaft zu den Waffen gerufen, sondern auch um militärische Hilfe bei den Behörden von Landau und Weißenburg gebeten. Der Bürgermeister von Weißenburg versicherte, dass ein Bataillon Freiwilliger aus Paris den Nachbarn zur Hilfe kommen werde. Die Zweibrücker Regierung gab daraufhin ihrer Streitmacht den Befehl zum Rückzug.

Es war jedoch den Bergzaberner Patrioten klar, dass sich ihre Republik so bald wie möglich dem großen Nachbarn anschließen müsse. Am 10. November sandten ihre Vertreter die Adresse an den Pariser Konvent, mit der sie sich von dem Zweibrücker Herzog lossagten und um ihre Vereinigung mit der Französischen Republik ersuchten. Der Pariser Konvent ließ auf der Sitzung vom 19. November diese Adresse verlesen. Am selben Tage brachte das „Landauer Wochenblatt“, das Organ des Jakobinerklubs der Stadt, den Text in einer deutschen Übersetzung. Am 15. November bat die Bergzaberner Munizipalität noch die Wahlmänner des Departements Nieder-Rhein, ihr Gesuch beim Konvent zu unterstützen. Das Schreiben wurde von 273 Bürgern der Stadt unterschrieben. Das waren vier Fünftel der Bürger, die zur Abstimmung berechtigt waren.

In Bergzabern war es nach dem Umsturz vom 6. November 1792 zu einer Reihe von Exzessen gekommen. Ein paar Leute drangen in das Schloss ein, zerstörten vor allem die Wappen der Herzöge. Andere zogen vor die Häuser der zweibrückischen Beamten und zwangen sie, Kokarden

anzustecken. Die Übergriffe hatten jedoch ein Ende, als die neue Munizipalität das Heft in die Hand nahm. Bürgermeister war Johann Adam Mayer, einer der führenden Demokraten Bergzaberns. Von 1768 bis 1771 hatte er im Regiment der Schweizer Garden gedient, er trat 1793 wieder in die französische Armee ein, wo er bis zum Divisionsgeneral aufstieg.

Im Dezember 1792 erfuhr die Regierung von weiteren Treffen der Opposition in südpfälzischen Gemeinden. Jakobiner aus Weißenburg erklärten den Bewohnern, dass sie eine Republik errichten und sich Bergzabern anschließen müssten, der „Mutterstadt der Freiheit“. Am 22. Januar 1793 kamen Vertreter der zweibrückischen und einer Reihe von kurpfälzischen Orten in Bergzabern zusammen, um über die Verfassung ihrer gemeinsamen Republik zu beraten. Am 14. März 1793 beschloss der Konvent die Reunion von 31 südpfälzischen Orten. Diese bildeten nun einen Bestandteil des Landauer Distrikts.

Im Sommer 1793 kam das Ende für die Bergzaberner Republik, als Preußen und Österreicher in der Südpfalz zur Offensive übergingen und die französische Rheinarmee zurückdrängten. Im August war die Festung Landau eingeschlossen. Anfang September gab es noch Gefechte zwischen Franzosen und Österreichern in und um Bergzabern, an denen auch die Bergzaberner Nationalgarde unter Johann Adam Mayer teilnahm. Die Verbündeten konnten schließlich die Stadt einnehmen und weiter bis ins Elsass vorstoßen. Mit den Franzosen hatten auch die führenden Demokraten die Stadt verlassen.

Die herzoglichen Beamten konnten im Oberamt Bergzabern wieder ihre Tätigkeit aufnehmen. In Bergzabern wurde der alte Stadtrat wieder eingesetzt. Die Restauration sollte nicht von langer Dauer sein, da die französische Armee schon Ende November 1793 wieder zur Offensive überging. Die Südpfälzer sollten bis 1815 bei Frankreich verbleiben. Es war nur ihre Tragik, dass sie eine Republik erstrebten und eine Diktatur bekamen.